

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Redigiert von Paul Abraham.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 1. Februar 1892.

Anzeigen-Preis: die 3 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an Paul Abraham, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Zuschussgesuche stets vom Vorsitzenden und Kassierer zu unterzeichnen sind, andernfalls dieselben unberücksichtigt bleiben müssen. Jedes Zuschussgesuch wird bei der Hauptkasse registriert, weshalb es sich empfiehlt solche auf einem besondern Bogen etwaigen weiteren Bestellungen beizulegen. Bei Bestellungen von Material oder Wertzeichen wollen sich die verehrlichen Vorstände nur der Bestellkarten bedienen, da diese bei der immer grösser werdenden Expedition ein Uebersehen eines Artikels ausschliessen.

Mit den auf acht Jahre eingerichteten Mitgliedsbüchern ist ein Uebelstand verbunden, den wir nach Möglichkeit abzuhellen suchten. Durch häufigen Gebrauch der Mitgliedsbücher, besonders bei solchen Mitgliedern, welche viel auf Reisen sind, werden die Bücher vielfach beschmutzt und zerrissen, sodass das Titelblatt in manchen Fällen garnicht mehr erkenntlich. Den Vorständen senden daher Umschläge, die den Mitgliedern gegen Zahlung von 12 Pfennig zu empfehlen bitten. Den hierfür vereinnahmten Betrag wollen die Kassierer gefl. als „sonstige Einnahmen“ verrechnen und mit den überschüssigen Geldern an die Hauptkasse abführen. Da der ev. durch grossen Absatz erzielte Ueberschuss der Kasse zufällt, der Preis aber ein so geringer ist, hoffen wir nicht nur ebengenannten Uebelstand gehoben, sondern der Kasse eine neue Einnahmequelle beschaffen zu haben. Indem wir grösseren Wohlthätigkeit gegensehen, bemerken noch, dass der Wohlthätigkeit keine Schranken gesetzt sind, nach oben abgerundete, durch fünf teilbare Beträge dankend entgegen genommen werden, der Preis von 12 Pfennig pro Umschlag gezahlt werden muss.

Der Hauptvorstand.

Warnung. *)

Der Gärtner Johann Potuczek geb. 17. Mai 1846 zu Jaromärz, welcher am 9. Februar 1890 auf Grund des §. 14 Abs. d. des Statuts, (was in unserer Kasse selten stattfindet), ausgeschlossen wurde, versucht auf Grund des in seinem Besitz befindlichen Mitgliedsbuches Unterstützungen zu erschwindeln, fand auch schon häufiger Aufnahme in den Krankenhäusern zu Brieg, Sommerfeld, Frankfurt a/O. etc. und wurden der Kasse dann die Rechnungen zugestellt, jedoch nicht bezahlt.

Wir machen die Vorstände der Verw. Stellen auf obengenannten Potuczek aufmerksam, damit derselbe nicht unter falschen Angaben Aufnahme findet.

Der Hauptvorstand.

Sterbe- und Unterstützungskasse für Frauen und Kinder.

Von Mitgliedern der Verw. Stelle Wandsbeck durch Herrn Joh. Schleicher wurden uns weitere M. 4,25 zugestellt, worüber dankend quittieren. Weitere Geschenke für diese Kasse nehmen gern entgegen und wird über solche Beträge an dieser Stelle Quittung gegeben.

Der Hauptvorstand.

Allgemeiner deutscher Gärtner-Verein.

Bekanntmachungen des Geschäftsführers.

Es ist nur solchen Mitgliedern die Reiseunterstützung auszuzahlen, welche ihre Beiträge entrichtet haben. Rückständige Beiträge, sowie Beträge für nicht gezahlte Extrasteuer wollen die Herren Kassierer von der Unterstützung in Abzug bringen.

Zur gefl. Kenntnisnahme, dass die Zeitung von jetzt ab wieder pünktlich erscheinen wird.

*) Wir bitten diese Warnungen ausschneiden und den Kassenbüchern beilegen zu wollen, damit dieselben bei jeder Beitrittserklärung vorliegen.

Bekanntmachung.

Der **Verband der Handelsgärtner** wird im Handelsblatt probeweise während der Frühjahrszeit einen

➔ **Arbeitsmarkt** ➔

für **Stellen-Angebote und Nachfrage** einrichten.

Der „**Arbeitsmarkt**“ wird in gleichmässige Felder zu je sechs Petitzeilen Raum eingeteilt.

à 50 Pf.	Grösse der Felder	à 50 Pf.

Jedes dieser Felder kostet für einmalige Benutzung gegen Vorausbezahlung 50 Pfennige.

Diese Einrichtung entspricht sehr vielfach geäusserten Wünschen. Wir erhoffen die weitgehendste Benutzung desselben, besonders auch seitens der Gehilfenschaft, zumal der **Insertionspreis so niedrig** wie in keiner anderen Zeitung bemessen ist.

Für die genügende Verbreitung des „**Arbeitsmarktes**“ wird seitens **unserer** Geschäftsstelle in Vereinbarung mit dem Vorstände des Handelsgärtnerverbandes hinreichend Sorge getragen werden.

Die erste Nummer des „**Arbeitsmarktes**“ erscheint am 15. Februar cr.

Alle Aufträge sind zu adressieren:

An die Geschäftsstelle des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands,
Steglitz-Berlin.

Allen Kollegen zur Nachricht, dass ich mich als

Handelsgärtner in Eberswalde niedergelassen habe und bitte um Zusendung von Katalogen und Fachzeitschriften.

Eberswalde, Weinbergsweg 7.

9 **Carl Otto**, Handelsgärtner.

von Poncet, Glashütten-Werke
BERLIN S.O., Köpnicke-Strasse 54.



Fabrik und Lager 11
aller Gläser zur Verpackung
von
Früchten, Conserven, Sämereien,
Honig etc.,

desgl. Gläser für Hyacinthen etc.

Preisverzeichnisse gratis und franco.

Allen Freunden und Kollegen hiermit zur Nachricht, dass ich mich in

Kaiserslautern (Pfalz)

als **Handelsgärtner** niedergelassen habe; erbitte mir Kataloge und Zeitschriften nach hier, Eierstrasse No. 5.

Herm. Stenzel

10 Kunst- und Handelsgärtnerei.

Die **Dampftischlerei** von F. W. Schaaf
Dresden-A.

Papiermühlen-Gasse 15, liefert billig
Frühbeetfenster und **Rahmen** in jeder gewünschten Grösse und erteilt auf gefällige Anfrage jede gewünschte Auskunft
2 gratis und franco

Abnehmer

8 für **braune Mahonienblätter** pro Mille M. 2,75, bei 10 Mille franco, exclusive Emballage und Porto gegen Nachnahme, werden gesucht durch die Expedition d. Blattes.

Allgemeines Gartenbau-Adressbuch

für das Jahr 1892

(Verlag von R. d. Terra, Berlin)

das beste und übersichtlichste Fachadressbuch der Neuzeit, enthält alle Adressen der Kunst- und Handelsgärtnereien, Baumschulen, Landschaftsgärtnereien, Samenhandlungen, Blumentreibereien und Versandtgeschäfte, Koniferenschulen sowie alle anderen Nebenzweige des Gartenbaues in besonderen Rubriken geordnet von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Luxemburg und der Schweiz.

➔ **Preis desselben nur 4 Mark.** ➔

Zu beziehen durch die Expedition dieser Zeitung gegen Einsendung von 4,50 Mk. incl. Porto.

Soeben erschienen:

Deutscher Gartenkalender 1892.

19. Jahrgang.

Mit 1/2 Seite Papier für jeden Tag Preis 2,00 M.

Mit 1 Seite Papier für jeden Tag Preis 3,00 M.

Deutscher Gartenbaukalender 1892.

3. Jahrgang.

Mit 1/2 Seite Papier für jeden Tag Preis 1,20 M.

Zu beziehen durch Paul Abraham, Berlin N., Weissenburger-Str. 66.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Redigiert von Paul Abraham.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 1. Februar 1892.

Anzeigen-Preis: die 3 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an Paul Abraham, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Die Gärtnerbewegung und die Sozialdemokratie.

Am 23. Januar hielt ich vor einer, von ca. 300 Personen besuchten Versammlung einen Vortrag über das überschriftliche Thema. Diese Versammlung war von dem Vorstände des Zentral-Vereins einberufen und selbstredend auch zumeist von Gärtnern besucht, die zum sozialdemokratischen Partei-Programm geschworen haben.

Unangenehm berührte es Herrn Ising, dass die grosse Mehrheit meinen etwa einstündigen Ausführungen reichen Beifall spendete, und seine Worte enthielten einen derben Vorwurf: er wundere sich sehr, da doch die Mehrheit Mitglieder des Zentral-Vereins wären, über die andauernde Beifallsbezeugung.

Nach mir traten nur Redner gegenteiliger Richtung auf, darunter auch Nichtgärtner; denn meine Freunde hatten vorher beschlossen, nicht in die Debatte einzugreifen. Ich brauche wohl nicht auszuführen, dass man mir heftig entgegentrat. Was mich aber wunderte: meine sachlichen Ausführungen wurden nicht widerlegt; man begnügte sich, mir rein persönliche, längst abgethane Sachen, Zeitungsartikel aus den Jahren 1888 und 1889 u. s. w. vorzuhalten, und als Refrain hies es bei allen, nur die sozialdemokratische Partei könne uns erlösen, nur die moderne Arbeiterbewegung ist das einzige Mittel zur Aufbesserung unserer Lage. —

Eine mit Sorgfalt längst vorher ausgearbeitete Resolution fand mit grosser Majorität Annahme.

Die Resolution, die den Herren ein bischen sehr lang geraten ist, hat folgenden Wortlaut:

Die heute, den 23. Januar 1892, tagende öffentliche Versammlung der Gärtner von Hamburg, besucht von ca. 300 Personen erklärt hiermit, dass die Ausführungen des Referenten Herrn Paul Abraham, Redakteur der Allg. deutschen Gärtner-Zeitung in keiner Beziehung den Anwesenden entsprechen. Seine Ideen über den Weg, welcher eingeschlagen werden soll zur Aufbesserung der Lage der deutschen Gärtnergehilfen sind veralteter Natur und von den Hamburger Gärtnern sowohl, wie von einem grossen Teil der übrigen deutschen Kollegen schon seit Jahren als vollständig wertlos bei Seite geworfen.

Die Versammlung erklärt ferner, dass sie noch

mehr wie dieses bisher geschehen ist, gegen die von Herrn P. Abraham vertretene Richtung eintreten wird, um endlich eine geschlossene streng auf dem Boden der allgemeinen Arbeiterbewegung stehende Organisation der deutschen Gärtner zu schaffen, wie solche schon im Zentral-Verein der deutschen Gärtner vorhanden ist. Diese letztere Organisation hat während der jetzt zweijährigen Thätigkeit durch die grossen Erfolge bewiesen, dass nur durch dieselbe eine Besserung unserer Lage erzielt werden kann.

In Betreff der Ansichten des Herrn Abraham über die Sozialdemokratie kann die Versammlung demselben nur den einen Rat erteilen, sich vor Uebernahme eines derartigen Referats in Hamburg, wenigstens die allernotwendigsten Kenntnisse über die Bestrebungen derselben anzueignen und dann wieder zu kommen.

Bezugnehmend auf die Erklärung des Herrn Abraham in der von ihm redigierten Allg. deutschen Gärtner-Zeitung, nach welcher er die Hamburger Gärtnergehilfen für Feiglinge erklärt, falls dieselben ihm nicht durch Uebersendung der Reisegelder Gelegenheit gebe, sich in Hamburg gegen die erhobenen Angriffe etc. zu verteidigen, beauftragt die Versammlung die Schriftführer, die Redaktion der Allg. deutsch. Gärtner-Zeitung eine Abschrift des Protokolls zukommen zu lassen zwecks Veröffentlichung. Sollte Herr Abraham die Aufnahme derselben resp. dieser Resolution verweigern, so erklärt die Versammlung denselben für einen Mann, welcher die Konsequenzen seiner Handlungsweise nicht zu tragen vermag.

W. Mähl.

Herm. Holm.

provisorische Schriftführer.

Ich habe erst herzlich darüber gelacht, besonders über den letzten Satz; denn was die Hamburger sozialdemokratischen Gärtner über mich denken, wenn ich die Resolution nicht zum Abdruck gebracht hätte, ist mir ganz gleichgültig. Ich habe sie recht gern angenommen, damit die Mitglieder des Allg. deutschen Gärtner-Vereins Gelegenheit haben, den Geist kennen zu lernen, der bedauerlicherweise in Hamburg unter der Gärtnerjugend Platz genommen hat; damit sie aber auch ferner sehen, wie fest man entschlossen ist, meine Arbeiten zu bekämpfen. Umsomehr gereicht es mir

zur Freude, dass sich von Tag zu Tag die Zahl der Mitglieder des Allg. deutschen Gärtner-Vereins vermehrt.

Da man jedenfalls in der Hamburger sozialdemokratischen Gärtner-Zeitung meine Ausführungen — wie ich es schon öfters erleben musste — entstellen und falsch wiedergeben wird, lass ich hier einen andern Unparteiischen berichten.

Das „Hamburger Fremdenblatt“, eine der angesehensten Zeitungen, berichtet über die Versammlung wie folgt:

„Die Gärtner von Hamburg und Umgegend waren am Sonnabend-Abend im Vereins- und Gesellschafts-haus A.-G. zu einer öffentlichen Versammlung zusammenberufen. Zum ersten Punkt: „Die Gärtnerbewegung und die Sozialdemokratie“ erhielt Abraham aus Berlin das Wort und führte, öfter durch Rufe der Missbilligung unterbrochen, etwa Folgendes aus: Auf dem Gebiete der Gewerkschaftsbewegung mache sich seit geraumer Zeit ein Rückgang oder doch ein Stillstand bemerkbar, der ohne Zweifel mit der allgemeinen Wirtschaftskrise, der Ueberproduktion in allen Erwerbszweigen, der Konsumfähigkeit des Volkes u. s. w. in Zusammenhang gebracht werden müsse. Eine wichtige Frage, der fast keine Beachtung geschenkt werde, sei die, auf welche Weise man versuchen müsse, die Angehörigen in diesem oder jenem Gewerbe zu einer einheitlichen Verbindung zusammenschmieden zu können. Wenn man ohne Vorurteil Umschau halte, so müsse man die Wahrnehmung machen dass diejenigen Arbeiterverbindungen, die es verstanden haben und zur Zeit noch verstehen, sich allen politischen Strömungen und Streitfragen fernzuhalten, zu grosser Blüte gelangten und wirklich Segensreiches für ihre Mitglieder bewirken konnten. Politisch farblos müsse eine Gewerkschaft sein, damit alle Parteien, ob Ultramontane oder Konservative, Sozialdemokraten oder Freisinnige u. s. w. in derselben friedlich neben einander für das Gedeihen des Gewerks thätig sein können. Als leuchtendes Vorbild in dieser Beziehung brauche man nur auf die Organisation der Buchdrucker, als der ältesten Arbeiterverbindung in Deutschland, hinzuweisen. Was die Buchdrucker auf dem Gebiete der Arbeitslosen-, Wander-, Kranken- und Invaliden-Unterstützungen, sowie durch ihre friedlichen und gemeinschaftlichen Beratungen aller Arbeitsangelegenheiten abseits der Prinzipale und Gehülfen geleistet haben, sei zur Genüge bekannt; leider stehe jetzt, nachdem die Neunstundenbewegung verunglückte und hinterher noch über 5000 arbeitslose Buchdrucker und 1700 Hilfsarbeiter unterstützt werden müssen, zu befürchten, dass der Unterstützungsverein deutscher Buchdrucker durch seine in Aussicht genommene Schwenkung ins sozialdemokratische Lager sich selbst sein Grab graben werde. (Rufe: Door quäl Di man nich um!) Es sei Thatsache, dass die sozialdemokratische Partei Ideale anstrebe, die vielleicht erst, nachdem mehrere Generationen vergebens den Himmel auf Erden ersehnt haben, in Erfüllung gehen werden. Er habe in Berlin in der letzten Zeit häufig Versammlungen besucht, worin A. Bebel Vorträge gehalten habe; bei diesen Ausführungen habe er auch die Ueberzeugung erlangt, dass die ehemals so sehr revolutionäre Partei nach und nach zu einer gewöhnlichen „Reformpartei“ herabsinken werde. Wenn dies vielleicht in 20 oder 30 Jahren geschehen sei, dann könne man wahrscheinlich den Zeitpunkt als günstig erachten, wo die Arbeiter Deutschlands friedlich neben einander ihre Arbeits- und Lohnbedingungen in Gemeinschaft mit den Arbeitgebern

regeln können. (Ruf: Door luur op!) Wie die Gärtnerbewegung heute beschaffen sei, wo sich zwei Vereinigungen, der „Allgemeine deutsche Gärtnerverein“ und der „Zentralverein der Gärtner Deutschlands“, mit zwei Fachorganen feindlich gegenüberstehen, könne nichts zum Wohle des Gärtnerstandes zutage gefördert werden. Man solle für eine gute Ausbildung der Berufsgenossen in allen Fächern des Wissens und Könnens und versuche solches auf bessere Weise, als der „Zentralverein deutscher Gärtner“, der z. B. die Gärtnergehülfen nicht unter die „Gewerbeordnung“, sondern unter die „Gesindeordnung“ rubrizieren wolle. Man versuche ferner eine Verschmelzung der beiden Gärtnervereine herbeizuführen und endlich allen politischen Parteihader in den Gewerkschaften bei Seite zu lassen, dann werde der Frühlingsmorgen auch für den Gärtnerstand anbrechen, und es sei Hoffnung auf eine bessere Zukunft vorhanden. Reicher Beifall einerseits und Zischen andererseits folgte diesen Ausführungen. Im Laufe der teilweise erregten Debatte, die sich bis gegen 12 Uhr nachts hinzog, bemerkte Ising u. a., dass man neben der gewerkschaftlichen Bewegung auch dem Gärtnerstand im politischen Leben, und zwar in öffentlichen Gärtnerversammlungen oder in den sozialdemokratischen Vereinen, den Weg zeigen müsse, wie und wo man mit Hilfe der Gesetzgebung Schäden und Mangel innerhalb der heutigen Gesellschaft beseitigen könne. Eine farblose Gewerkschaft, zusammengewürfelt aus allen politischen Parteien, sei für einen denkenden Arbeiter schon längst ein überwundener Standpunkt zu nennen. Die Frage, ob die Gärtnergehülfen als „Gewerbegehülfen“ oder als „Gesinde“ betrachtet werden müssen, habe die Hamburger Gewerbekammer vor einigen Tagen erst dahin entschieden, dass es eine Unmöglichkeit sei, die Gärtner unter die „Gewerbegehülfen“ zu rubrizieren, da sie ohne Zweifel zu den „landwirtschaftlichen Arbeitern“ gerechnet werden müssen. Man dürfe demnach, fügte Ising hinzu, keine Hoffnung hegen, dass die Gärtnergehülfen in dem neuen Hamburger Gewerbegericht vertreten sein werden. Kretschmer und Legien ersuchten die Gärtner gleichfalls, mit ihrem Zentral-Verein nicht den Boden der modernen Arbeiterbewegung zu verlassen und nicht den durchaus verkehrten (?) Ratschlägen Abrahams zu folgen. Es wurde schliesslich eine Resolution angenommen, in der die Ausführungen Abrahams als unzeitgemäss verworfen wurden. Unter dem Gesange der Audorfschen Arbeiter-Marseillaise verliessen die meisten Anwesenden den Saal.

Probe-Nummern, welche ich zum Schluss der Versammlung den Anwesenden anbot — etwa nicht durch Verteilung aufdrängte — fanden im Handumdrehen Absatz. Nur schade, dass ich nicht mehr hatte.

Paul Abraham.

Der Bildungsgrad manches Principals.

In den Versammlungen, in denen über mangelhafte Bezahlung Klage geführt wurde, haben viele Principale immer die Redewendung bei der Hand: die Gehülfen verständen nichts, wären zu wenig gebildet u. s. w.

Es muss leider zugegeben werden, dass ein grosser Teil unserer Gehilfenschaft wenig Schulbildung besitzt und von der Gärtnerei auch wenig versteht. Die Eltern waren häufig nicht in der Lage, dem Sohne eine bessere Schulbildung angedeihen zu lassen; wenn der Junge aber in der Lehre nichts gelernt hat, fällt in den meisten

Fällen die Schuld auf den Lehrprincipal zurück, der entweder selbst über zu wenig Bildung und gärtnerische Kenntnisse verfügte um lehren zu können, oder den Lehrling zu allen andern, nur nicht zu den gärtnerischen Arbeiten gebraucht.

Der Handels- und Herrschaftsgärtner Beutler in Emchen (Posen) hat auch zwei Lehrlinge. Was diese Armen dort lernen wird sich jeder denken können, wenn er den nachstehend wörtlich abgedruckten Brief des Herrn Beutler durchliest. Wie mag er nur erst die Pflanzennamen schreiben? Unser Mitglied Herr Andersch, der an B. wegen einer Lohnforderung geschrieben hatte, die er von dem Sohne des B., Handelsgärtner Beutler in Potsdam, Feldstr. 35 (der sich gern Garteningenieur schimpft) nicht bekommen konnte, erhielt darauf nachstehenden Brief:

Emchen d. 12. 1. 92.

Herr Andersch!

Ich bewundere es sehr das sie Sowas an mich Schreiben können wegen einer fodrong. Ich habe Eine fodrong er von in Zuferlangen. Da si doh 14 Tage, one Stelung waren unt ih si Bekesticht unt Schläfstele gegeben habe. ih bin niht so unferschemt ih habe in meinen Schon emfolen und niht von meiner Seite angenommen, da heten Sie misen mit mir ein Vertrak mahen wafs sie Monatlih bekom Werden. dawer diegeschichte auf den Richtihen wege so kan ih eine fodrong an in stelen.

Wen sisih da heten fleisih gezeitigt konte keine Entlasong forkom.

Der Herr Waksman hat. sih schon Parmal wegen iren aufenthalt angefrak ih habe im bisf dato noh niht gesak.

Das ist der Dank fir mein gutes, herz was ich an in getan habe?

E. Beutler.

Und solche Leute geben ihren Lehrlingen auch Lehrbriefe auf den Weg! An diesem wunden Uebel krankt unser Beruf so sehr; und so lange dergleichen Principalen nicht verboten wird, Lehrlinge auszubilden, werden wir auch unvollkommen gebildete Gehilfen haben.

Der Allgemeine deutsche Gärtner-Verein betrachtet es als seine Aufgabe, solche Gehilfen, die ja an ihrem traurigen Schicksal am wenigsten schuld sind, so viel er nur kann zu bilden, er betrachtet es aber auch als eine weitere und sehr wichtige Aufgabe, durch die Tages-Presse den Eltern klarzulegen, worauf sie zu sehen und zu achten haben, wenn sie ihren Sohn in die Lehre geben, um ihn Gärtner werden zu lassen.

Deutsche Gärtner in Belgien.

Brüssel, 12. Januar. Wir sind hier mitten in der Zeit, wo an die Frühjahrsbestellung gedacht werden muss, will man in seinem Garten frühzeitig einen hübschen Blumenflor erzielen, und will man sich für den Sommer ausreichend mit gutgewählten kräftigen Pflanzen versorgen. Das Klima von Belgien und Holland ist ein Seeklima und ungemein beeinflusst vom Meere, mit durchschnittlich so milden Wintern, dass beispielsweise auch südlichere, japanesische und chinesische Gewächse ebenso wie die südlicheren Nordamerikaner ohne jemals eingebunden zu werden, den Winter schadlos überdauern, und eine Kälte, wie im vergangenen Jahre alle 50 Jahre höchstens einmal eintritt. Wir hatten hier vorgestern den ersten Schnee, der heute schon wieder

sich aufgelöst hat. Man kann daraus schliessen, dass bei uns auch der Frühling zeitiger eintritt. Wir können in gutgelegenen Gärten und nach einem lauen Winter häufig schon Ende März einen, natürlich mit Sorgfalt ausgewählten Blumenflor im Garten haben, jedenfalls beginnt mit dem 1. April unser Frühjahrgarten sich schon prächtig zu entfalten.

Bei so günstigen Verhältnissen — es ist für jeden Gärtner hier eine wahre Lust, zu arbeiten, da er fast gar keine Rücksicht bei der Auswahl, selbst bei sonst schwierigen Stauden zu nehmen hat — da ist es in der That geboten, rechtzeitig alles vorauszuendenken und vorzuzorgen. Hierzulande ist schon vom Mittelalter her eine lebhaft Freude an den Blumen und der Pflanzenwelt in weitesten Volkskreisen lebendig geblieben und wie vor Jahrhunderten Brueghel und Seghers als grossartigste Blumenmaler beliebt waren, zählt auch heute noch Belgien vortreffliche Blumenmaler. Bei solcher Volksanlage nimmt es nicht Wunder, an jedem Hause mit Ausnahme einiger Stadtviertel ein Gärtchen zu finden, dass die Liebhaberei des Besitzers in verschwenderischer Weise ausstattet, hegt und pflegt und dem kleinen Raume durch Anlage von Grotten mit Spiegel und Teichen, durch Belegen der Wände mit Kork, durch Ueberziehen der Mauern mit Glycine und Tecoma dem Ganzen ein üppiges Ansehen verleiht.

Aber obwohl die Liebe zur Blumenwelt eine so allgemeine, die Lust am eigenen Gärtchen so gross ist, der belgische Grossgärtner kommt diesem Triebe fast gar nicht, oder nicht in der richtigen Weise entgegen. Wohl bemühen sich die Händler der Grossstädte durch prachtvolle Arrangements köstlicher Bindereien die Kauflustigen anzulocken, wohl bedecken sich an gewissen Tagen die Blumenmärkte mit einer Fülle der schönsten Sachen, die oft zu einem Spottpreise zu haben sind — aber — der Gärtner sucht den Liebhaber nicht im Hause, die schöne Hausfrau nicht in ihrem Frauenheim auf — er sendet ihm — und das ist der Grund meines heutigen Briefes — er sendet ihm keine illustrierten Kataloge, die ihn über schöne oder praktische Neuigkeiten unterrichten, die seine Freude am Garten anregen, ihn zu Versuchen mit diesem und jenem reizen, die ihn anlocken zu den verschiedenartigsten Käufen.

Diese Litteratur, in Deutschland und Nordamerika so verbreitet — und mit solchem Erfolge verbreitet — ist hier nahezu unbekannt, eine Thatsache, die mich veranlasste, in meinem Bekanntenkreise deutsche Kataloge zu verbreiten und den Uebersetzer zu machen. Wie viele Bestellungen bei deutschen Grosshändlern sind auf diese Weise zu stande gekommen! Gewöhnlich waren dies natürlich Sachen, welche man im Lande des Hortus Linden, des Hortus Van Houten ebenfalls hätte haben können: aber ich muss gestehen, auf gewisse Anfragen hätte ich oft nicht antworten können: das könnt Ihr dort, und da jenes haben. Man kennt sich zu wenig! Und da zudem der deutsche Postpaket-Vertrieb den nationalen Verkehr ungemein erleichtert, so können wir unseren deutschen Grosshändlern nur den dringenden Rat geben: versäumet nicht, Euere illustrierten Kataloge, dieses wirksamste Mittel zur Anregung der Kauflust, in Menge hierher nach Belgien zu schicken!

Was vom Handel mit Sämereien, Zwiebeln und lebenden Pflanzen gilt, dasselbe ist zu sagen vom Handel in toten Pflanzen, getrockneten Blättern und Stauden, Makartbouquets, gärtnerischem Zierrat der Zimmer aller Art, als Korkkörbchen und dergleichen niedliche Sachen mehr, für welche der Markt zur Zeit erst leb-

hafter zu werden beginnt. Also diesen günstigen Zeitpunkt zur Beherrschung eines guten Marktes nicht verpasst! Ein Beispiel als Beweis, dass man noch am Buchstabieren ist, wird genügen. Als neulich bei einer Gemäldeausstellung bei der Ausschmückung Makartbouquets und u. a. grüne getrocknete Palmbblätter zahlreich zur Verwendung kamen, pries die Presse diese Grüntrocknung als eine prachtvolle Neuigkeit.

Man kann sonach auch den Handlungen, welche sich mit dem Vertriebe von solchem gärtnerischem Zierrate befassen, den besten Erfolg voraussagen; da in Belgien nichts geschieht zur weiteren Verbreitung des schönsten Zimmer- und Gartenschmuckes, so ist gerade jetzt, wo bei uns die Frühjahrsbestellung bald beginnen wird, der richtige Zeitpunkt für die deutschen Gärtnereien gekommen.

Dr. Koernig-Brüssel.

Ueber den Garten im Jahre 1719.

Es dürfte viele unserer Leser interessieren, zu erfahren, wie man vor ungefähr 200 Jahren in Büchern über Gartenbau schrieb und Anleitungen zur Einrichtung und Unterhaltung von Gärten gab. — Welche Fortschritte sind auf dem Gebiete der Gartenliteratur seitdem gemacht worden!

In Nachstehendem veröffentlichen wir einen Artikel aus; „*Fleißiges Herren-Auge*“ aus dem Jahre 1719, gedruckt bei Rüdiger in Nürnberg, den uns ein geschätzter Mitarbeiter zur Verfügung stellte, und aus dem zur Genüge hervorgeht, wie man damals Gärten anlegte.

Von Zubereitung eines Blumen-Gärtleins.

Es mag auf vornehmer Herren Meyereyen (Gütern) kaum etwas holdseligers und lustigers gefunden werden, als die schönen Blumen-Gärtlein, denn hierinnen haben nicht allein die Herren, denen das Gut eigenthümlich zusteht, samt ihrer Frauenzimmer ihre sonderbare Lust und Ergötzlichkeit, sondern auch zugleich die Honig-Vögelein, Immen oder Bienen.

Denn wiewol es eine annehmlich und Lusterwekende Sache ist, wann man aus seinem Zimmer in das weite Feld sehen und alle da viel herrliche und schön erbaute Aecker und Gründe, so manche lieblich grüne Matten, Förste und Wälder in Augenschein nehmen kan; so ist es doch weit anmuthiger, wann ein Hausvater selbst in sein ihm zuständiges Gärtlein sich kan verführen, die künstlich eingerichtete Beetlein samt ihren lieblichen Umzäunungen von Lavendel, Rossmarin und dergleichen schöne Kräutlein gemacht, in demselben kan ansehen, und die lieblichste Music der vielerley Arten Vögel anhören, welche den gantzen Tag über mit ihren holdseelig-natürlichen Stimmlein auf den Bäumlein und Kräutern sitzen und singen; über das auch vielerley wolriechender Blümlein anmuthigen Geruch, wann er des Morgens frühe, sobald die goldstrahlende Sonne mit ihrem preisswürdig-hellen Glantz herfür kommt, und über den allenthalben beperlten Morgenthau scheineth, um sich haben und die Freud-erweckende Music der holdseeligen Bienen hören und sehen kan, indeme selbige Hauffenweiss herzufliegen und ihre Nahrung von den Blümlein suchen.

Man soll aber das Blumen- oder Wurtzgärtlein, nahe an den Küchengarten setzen und mit einer zierlichen Galerie, oder weiten Spatziergang, samt einem

selb>wachsenden Haag unterscheiden auch noch überdiss mit dreyen Eingangen versehen.

Der Boden und die Wartung desselben, soll eben so gut seyn, als des Küchen-Gartens. Mit Jasmin, Rosmarin, Buchsbaum, Wacholder, Cypress, Levenbaum, Ceder und Rosenstauden, auch andern sonderbaren Kräuter-Gewächsen soll man das Blumen-Gärtlein rings um besetzen, doch also und dergestalt, dass man solche sämtlich vorher habe aufpflanzen, und ein jedes nach seiner Art und Natur beschneiden oder behauen habe lassen, um hernach erst ordentlich nach einander an Wacholder und Wigenholtz-Stangen selbige zu binden und Bogenweiss aufzuziehen.

Die Wege oder Spatziergänge solle man entweder mit reinem und kleinem Sand, oder mit Geröhr von gehauenen Steinen beschütten oder aber mit Quadersteinen und wohlgebrannten Ziegelsteinen oder sonst andern Steinwerk; daraus man die Stiegen zu machen pfleget, belegen und gantz gleics mit einem Schlegel schlagen und eben lassen.

Solche Blumen-Gärtlein muss man auch mit einem sechs-Schuhbreiten Spatzier-Gang in zwey gleiche Theil abtheilen und die eine Seiten mit allerley Blumenwerk zu Sträusslein oder Kränzlein besetzen. Solche sind die Mertzenviolen (*Viola odorata*) schöne gesprenkelte wohlriechende Nägelein (*Dianthus*) Indianische Blumen, rote Grassblümlein, Masslieben, gelbe und weisse Violen, die Ringelblumen, Majenblumen, blaue Lilien, Agley, Sammetblumen, Küchenschelle, gelbe Hornungsblumen, Beyfuss, Gilgen und andere dergleichen mehr Blumentragende Kräutlein. Solches Gärtlein aber möchte wol das Sträusslein- oder Kränzleins-Gärtlein genannt werden.

In den andern Theil soll man allerhand wolriechende Kräuter setzen, oder welche keine Blumen tragen oder aber Blumen haben, aber doch vor sich selbst nicht, sondern mit dem gantzen Kraut müssen zum Sträusslein genommen werden; als da ist Stabwurtz, Wermuth, Krottendill, Rossmarin, Jasmin, Majoran, Balsam, Müntz, Pöley, unser Frauen-Müntz, oder Frauenkraut, Hissop, Lavendel, Basilien, Salbey, Gartenhissop, Route, Reinfarn, Dillen und mehr andern wolriechende Kräuter.

Solche wolriechende Kräuter aber, aus denen man Sträusslein oder Kränzlein zu machen pfleget, soll man theils in viereckichte Bettlein, welche weder grösser noch breiter seyn müssen, als die andern im Kraut-Garten, theils in andern Beetlein oder Irrgärtlein, welche man Dädulos (z. b. „Schnitzbilder“) nennt, setzen lassen, weil sie dann viel duftiger und holdseeliger anzusehen sind. Wiewol aber der mehrere Theil solcher itzt gemeldet Kräuter von sich selbst ohne einige Arbeit oder Ziltung pflegen zu wachsen, inbesonderheit aber die Kränzleins- oder Sträussleins-Kräuter, jedoch soll man diejenigen, welche inbesonderheit müssen gezelet werden nicht anders säen oder pflanzen, versetzen, sammeln und halten als sonst die andere Küchenkräuter; dass man gleichwol Acht habe auf eines jeden Art und Natur, worvon achtzo mit mehreren und von den vornehmsten in Specie und inbesonderheit solle gehandelt werden.“

G.

Ein Trauer-Symbol.

Trotz aller Anfechtungen und gegenseitigen Meinungen werden nach wie vor die Blumenspenden bei Begräbnissen Verwendung finden und wir glauben be-



Trauersymbol: „Gebrochenes Rad.“

Amerikanische Blumenarbeit.

haupten zu dürfen, dass in den Gegenden, wo man im vorigen Jahre so furchtbar gegen die Kranzspenden bei Trauerfeierlichkeiten agitierte, eher eine Zunahme als eine Abnahme der Blumenspenden sich wahrnehmen lässt.

Wir führen heute unsern geschätzten Lesern die Abbildung einer Blumenarbeit vor, die bei uns wohl noch nicht oder nur selten gemacht wurde. Es ist eine amerikanische Arbeit, welche in Chicago im April 1891 bei Gelegenheit einer Beendigung Verwendung fand. Sie wurde von Herrn C. Grabig, Ehrenmitglied des Z.-V. „Flora“-Bonn gefertigt und die Photographie dem Verein zum Geschenk gemacht, wonach die Abbildung für diese Zeitung gefertigt wurde.

Das „gebrochene Rad“ (broken wheel) ist eines der schönsten Trauer-Symbole und sollte deshalb auch bei uns mehr gearbeitet werden.

Es ist kein Schaustück, wie Herr Grabig schreibt, sondern eine gewöhnliche Arbeit. Die Blumen lassen sich so leicht erkennen, dass wir der Beschreibung wenig hinzuzufügen haben. Es sind hauptsächlich Rosen: Perle des Jardins und The Bride, Nelken: Silver Spray, einige Tuberosen und Liliun candidum in der Hauptsache verwendet; das ganze ist mit Smilax-Grün umrahmt.

Künstlicher Regenfall.

Nachdruck verboten.

Durch grossartige Versuche der amerikanischen Regierung, auf künstlichem Wege Regenfall herbeizuführen, ist in letzter Zeit das Interesse weiter Kreise für diese wichtige Angelegenheit wachgerufen worden. In der Gegend von Washington wurde ein grosser Ballon aufgelassen und in den Wolken zur Explosion gebracht, wenige Stunden später fiel thatsächlich Regen, wobei es allerdings nicht festzustellen war, ob der Regen durch die Explosion herbeigeführt wurde. Da die Versuche in grösserem Masse fortgesetzt werden sollen, wird es von Interesse sein, auf die Art und Weise, künstlich Regen herbeizuführen, etwas näher einzugehen, sowie auch die Aussicht auf Erfolg zu erörtern.

Der Wunsch, das Wetter beeinflussen zu können, ist so alt, als es Menschen gegeben hat, die mit der jeweiligen Witterung unzufrieden waren, und deshalb finden wir die Kunst des Regenmachens ebenso in den ältesten Zeiten wie noch heute bei den Naturvölkern. In Indien, in Afrika und bei den Indianern Amerikas ist der Regenmacher eine angesehene Persönlichkeit, der unter grossen geheimnisvollen Zauberkünsten den Regen herbeilockt, in den christlichen Ländern wird um Eintritt von Regen gebetet, und es soll Seelenhirten gegeben haben, die damit immer Wirkung erzielten, da sie wohlweislich nur dann Gebete, Glockengeläute und Wallfahrten anzuordnen pflegten, wenn der niedrige Barometerstand Regenwetter in ziemlich sichere Aussicht stellte. Im Altertum war der Glaube allgemein, dass nach grossen Feuern Regen eintrete und später, besonders im vorigen Jahrhundert, kam die Ansicht hinzu, dass heftige Kanonaden durch Erschütterung der Luft Regen verursachen, dass demgemäss nach Schlachten Regenwetter folge. Beide Ansichten haben sich bis auf die neueste Zeit erhalten und um sie auf ihre Richtigkeit zu prüfen, müssen wir uns in Kürze die Ursache eines natürlichen Regenfalles vergegenwärtigen.

Die die Erde umgebende Luftschicht wird von der Sonne ungleichmässig erwärmt und zwar ist die der Erde am nächsten befindliche Luftschicht die wärmste, da die von dem Erdboden aufgenommene Sonnenwärme an sie zuerst abgegeben wird. Je wärmer die Luft wird, desto leichter wird sie, demgemäss steigt sie also allmählich in die Höhe, während die kalte Luft von oben herabsinkt. Da sich bei der aufsteigenden Luft der Druck der Atmosphäre immer mehr vermindert, je höher sie steigt, so dehnt sich die aufsteigende Luft immer mehr aus und um diese Arbeit zu verrichten, gebraucht sie einen Teil ihrer Wärme, sie wird also kühler. Da nun die Luft eine gewisse Menge Feuchtigkeit durch das Verdunsten des auf der Erde befindlichen Wassers in sich aufgenommen hat, die nach oben steigende abgekühlte Luft aber nicht mehr soviel Feuchtigkeit wie die warme halten kann, so bilden sich dichte Wolken und schliesslich Regen. Umgekehrt ist es beim trockenen Luftstrom, der sich in Folge der Vermehrung des Druckes erwärmt und mehr Feuchtigkeit in sich aufnimmt, er kommt als warmer trockener Wind zur Erde. Um also auf künstlichem Wege Regen hervorzubringen, muss entweder der Luft so viel Feuchtigkeit zugeführt werden, dass sie bei der betreffenden Temperatur die Feuchtigkeit nicht mehr in sich aufnehmen kann, sondern sie niederschlagen muss oder die Luft muss in die Höhe getrieben werden, damit sie sich abkühlt und die Feuchtigkeit zur Kondensation bringt. Dies letztere soll durch grosse ausgedehnte Feuer erreicht werden. Nach vielen grossen Feuersbrünsten ist aber kein Regen erfolgt und die Berechnung hat ergeben, dass, um eine Luftsäule über einen Raum von 10 Quadratkilometern von der Höhe von 1000 Fuss auf 1800 Fuss zu heben, täglich die ungeheure Masse von 9 Millionen Tonnen Kohlen verbrannt werden müsste, wir ersehen daraus die grosse Gewalt der Kräfte, die bei der Luftbewegung mitspielen und wir können ohne weiters annehmen, dass in den Fällen, wo nach Bränden Regen eintrat, andere Kräfte denselben verursacht haben.

Explosionen und Kanonaden sollen durch die Erschütterung der Luft eine Bewegung derselben bewirken und so Regen herbeiführen. Viele grosse Explosionen und Kanonaden sind nicht von Regen begleitet gewesen und wer würde beweisen können, dass das Regenwetter, welches auf manche Schlachten folgte, auf diese selbst als Ursache zurückzuführen sei? Nur ein einziges Mal scheint eine Kanonade wirkungsvoll gewesen zu sein. Im Jahre 1889 rückte eine Abteilung französischer Artillerie zu einer Schiessübung aus; als das Scheingefecht beginnen sollte erhob sich plötzlich ein Nebel, der so dicht wurde, dass sowohl die Ziele als auch alle Gegenstände bis auf wenige Schritte Entfernung dem Auge entschwanden. Als der Nebel nicht weichen wollte, gaben vier Mörser nach einander acht Schuss und darauf zwei Salven ab, worauf plötzlich der Nebel verschwand und ein feiner Sprühregen fiel, der bei Fortsetzung der Kanonade den ganzen Tag nicht aufhörte und manchmal in schwere Regenschauer überging. Es ist also die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass man durch Explosionen eventuell Regen hervorbringt, wenn gerade die Wolken so viel Feuchtigkeit in sich aufgenommen haben, dass sie dem Kondensationspunkte sehr nahe sind und daher durch verhältnismässig kleine Erschütterungen zum Ausbruch gebracht werden, dagegen ist nicht daran zu denken, dass man durch Kanonaden oder Explosionen bei gewöhnlichem Wetter Regen veranlassen könnte.

Die Ursachen der Stürme und Windströmungen, sowie der Regen sind erst zum kleinsten Teile den Meteorologen bekannt, ausser den grossen kosmischen Ursachen, die viele ausgedehnte Stürme nur als Teilphasen der allgemeinen Zirkulation des Luftmeeres erscheinen lassen, mögen noch viele andere Kräfte mitwirken, unter denen die elektrische höchstwahrscheinlich eine grosse Rolle spielt. Bei Regenwetter ist die Luft gewöhnlich negativ elektrisch, während in der Luft schwebende Staubteilchen, die bei Regen eine Rolle zu spielen scheinen, immer positiv elektrisch sind, ausserdem haben Versuche gezeigt, dass schwach elektrische Wassertropfen das Bestreben haben zusammenzufließen, während stark elektrische Tropfen einander abstossen, woraus ein ursächlicher Zusammenhang zwischen Regen und elektrischen Entladungen hergeleitet werden kann. Der aufsteigende Luftstrom kann vielleicht als Hauptursache der Wolkenbildung angesehen werden, während erst elektrische Kräfte den Regenfall herbeiführen, wie auch durch nichts festgestellt ist, ob bei einem Gewitter die elektrischen Entladungen die Folgen oder die Ursachen der Kondensation sind.

Erst wenn die Wissenschaft das Dunkel vieler dieser Fragen gelüftet haben wird, werden mit Erfolg Versuche zur künstlichen Regenbildung gemacht werden können, dann werden vielleicht durch Explosionen oder andere Mittel elektrische Umwälzungen der Luft verursacht werden, die Regenfall herbeiführen, deshalb ist jeder Versuch, der zur Lösung der besonders für die Landwirtschaft überaus wichtigen Frage beiträgt anzuerkennen und mit Interesse sehen wir daher den weiteren Experimenten entgegen, welche von den Vereinigten Staaten zu diesem Zwecke angestellt werden.

Dr. Staby.

Der gegenwärtige Winter.

In No. 2 dieser geschätzten Fach-Zeitschrift wird des letzten Winters gedacht, wie er uns seine Macht hat fühlen lassen; wie er z. B. um Paris den Ruin manches Gärtners herbei geführt hat. Auch sein Kollege von 1880 zu 1881 war ebenso grimmig, er hat wenig dem Winter von 1890 zu 1891 nachgegeben, Schnee und Kälte brachte er mehr, als uns lieb sein konnte, besonders schädigend trat er im Obstbau auf. Der Winter von 1870 bis 1871 war auch, wie ich mich noch zu entsinnen vermag äusserst streng, Es soll mit diesen Zeilen versucht werden, eine Parallele zu ziehen von einem Jahrzehnt zum andern, und dadurch einen einigermassen nicht ganz fehlbaren Schluss ziehen zu können, wie wohl der Winter, den wir erst angefangen haben, sich weiter gestalten wird, ob das Frühjahr spät oder unfreundlich sein wird, oder das Gegenteil, ob wir uns auf einen schönen fruchtbaren Sommer freuen können, oder nicht. Nach dem Wetter vor 10 Jahren zu urteilen, können wir die besten Hoffnungen hegen. Dieser Winter hat uns zwar schon 15 Grd. C. gebracht, jedoch strenge Herren haben diesen Winter noch nicht lange regiert. Das Thermometer ist auch schnell wieder gestiegen, und sofern er seinem Kollegen von 1880 — 1881 treu bleibt, kann er unmöglich uns andauernde grosse Kälte bringen. Ja wir können auf ein zeitiges Frühjahr hoffen und auf einen nicht minder schönen Sommer. Nach dem grimmigen Winter vor 10 Jahren, kam ein äusserst nasser Sommer, ganz wie der letztvergangene, nach dem nassen Sommer

kam ein milder Winter, ganz so wie der heutige bis jetzt gewesen ist. Nach dem milden Winter von 1880 — 1881 kam ein zeitiges Frühjahr und nach diesem wiederum ein schöner fruchtbarer Sommer. Wenn nun das Wetter wie bis jetzt geschehen sich alle Jahrzehnte wiederholen sollte, so hätten wir auch ein schönes zeitiges Frühjahr zu erwarten und einen schönen fruchtbaren Sommer. Es wäre interessant, wenn ältere Kollegen, welche ähnliche Beobachtungen vielleicht aufgezeichnet haben, oder sich deren deutlich erinnern, dieselben in dieser Zeitschrift zu allgemeiner Kenntnis brächten.

Gustav Schuch.

Ein neues empfehlenswertes Treibveilchen.

Unter allen bisher in den Handel gegebenen Veilchen, die grösstenteils nur zur Topfkultur verwendet werden, ist das Bornstedter Veilchen „Frau Hofgarten Direktor Jühlke“ eines der empfehlenswertesten. Dasselbe wurde von dem kgl. Hoflieferanten Herrn O. Schulz in Bornstedt bei Potsdam gezüchtet, und von dessen Nachfolger, dem Kunst- und Handelsgärtner Herrn A. Zeimer, vergangenes Frühjahr in den Handel gegeben. Es ist durch Kreuzung von Lee's Regina Victoria und Rossica superba entstanden und sind in dieser Neuheit die guten Eigenschaften dieser beiden Sorten vereinigt. Die Blumen, welche bei einer Temperatur von 5 — 8° R. von Oktober — März ununterbrochen und sehr zahlreich erscheinen, sind ziemlich gross, von schöner hellblauer Farbe, sehr wohlriechend und sitzen an verhältnismässig starken Stielen. Die Pflanzen sind von aufrechtem Wuchs und gänzlich rankelos; daher auch zur Hochstammkultur besonders geeignet. Ich hatte vorigen Winter sehr oft Gelegenheit in genannter Gärtnerei solche Hochstämmchen von 15 — 35 ctm. Höhe und mit einer verhältnismässig starken, reich mit Blumen geschmückte Krone in einem grösseren Quantum zu sehen, die ein sehr zierliches Aussehen hatten und erst 2 — 3 Jahre alt waren. Dass solche Hochstämmchen von dem Publikum mit besonderer Vorliebe gekauft werden, wurde schon früher bewiesen, als der Kunst- und Handelsgärtner Herr Max Leidold in Zittau, anlässlich des 88. Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelms I. 7 hochstämmig gezogene Veilchen von V. rossica zum Geschenk machte. Es ergingen gleich darauf gegen 40 Nachfragen von höheren Staatsbeamten, Generälen u. s. w. an genannten Herrn, um solche Hochstämmchen.

Allerdings war zur Anzucht derselben eine Zeit von 13 vollen Jahren erforderlich, was jedoch mit dem Bornstedter Veilchen schon in 3 — 4 Jahren erreicht werden kann.

Dieser guten Eigenschaften wegen, sollte diese Neuheit in keiner Gärtnerei fehlen, wo derartige Pflanzen im Winter verlangt werden und sichern daher derselben noch eine grosse Verbreitung; es wird wohl manche andere Sorte noch gänzlich verdrängen, da es alle Eigenschaften einer guten Handelssorte besitzt und zur Kultur im Grossen besonders geeignet ist.

Anton Sturm, Pankow - Berlin.

Blumen-Neuheiten.

Von Haage-Schmidt-Erfurt.

Comet-Aster, carmin, Comet-Aster weiss mit rosa, Comet-Aster reinweiss. Drei neue prächtige Spielarten der von uns eingeführten halbhohen Aster-Gattung mit sehr grossen, denen des japanischen Chrysanthemum ähnlichen Blumen.

Begonia-tuberosa vittata, gestreiftblühende Knollen-Begonien. Ein wesentlicher Fortschritt in der Kultur der grossblumigen Begonien. Die Streifen der Blumen erscheinen auf der Grundfarbe in der Art wie bei Nelken-Doubletten und sind schon an den Knospen sichtbar. Sie variieren in allen möglichen Schattierungen von weiss, gelb und rot, auch ist ein neues Chromgelb



Abb. 12. Comet-Aster.

darin vertreten. Die Sämlinge bringen wenigstens 40% gestreiftblühender Pflanzen, und es verdient somit diese interessante Neuheit die grösste Beachtung aller Pflanzenliebhaber.

Ecremocarpus scaber roseus. Eine neue Varietät dieser reizenden Schlingpflanze, die sich von der orangerot blühenden Stammform durch ihre prächtigen lachsrosa Blüten wesentlich unterscheidet. Sie blüht ungemein reich und lässt sich zur Bekleidung von Spalieren, Lauben u. s. w. sehr vorteilhaft verwenden. Konstant aus Samen.

Gloxinia hybrida grandiflora „Corona“. Prachtvolle, neue Varietät der punktierten Gloxinia, deren Blumen die riesige Grösse von 8—11 cm. im Durchmesser erreichen und oft 6—7 Scheinpetalen hervorbringen. Die Farbe der Blumen ist tief violett-



Abb. 13. *Impatiens Sultani*.

rot im feingeaderten Schlund, nach dem Rande der Blüte in ein herrliches Indigo übergehend und sich in zahllosen, dunkelblauen Punkten auf dem weissen Untergrunde verlierend. Ebenso treu aus Samen, als „Gl. Défiance“ und „Kaiser Friedrich“.

Impatiens Sultani hybrida. Auffallend schöne Varietäten dieser dankbar blühenden Balsamine, deren neue Färbungen von chamois- und lachsrosa bis feuerrot und violett variieren. Von derselben leichten Kultur und ebenso reich und willig blühend als die Stammform, können diese neuen Spielarten für die Ausschmückung von Gewächshäusern und für Zimmerfenster und Veranden sehr vorteilhaft verwendet werden.

Mimulus cardinalis pictus. Die Blumen der bisher bekannten Varietäten des *Mimulus cardinalis*



Abb. 14. *Mimulus cardinalis pictus*.

zeigten nur rosenrote und scharlach- oder orangerote Schattierungen, unsere hier angebotene neue Sorte blüht rein goldgelb mit scharf abgegrenztem, purpurscharlach Auge und Schlund. Im Wuchs und Blütenreichtum der Pflanze genau der Stammform ähnlich.

Molucella spinosa. Interessante Pflanze aus Syrien, zur Gattung der Lippenblütler gehörend. Sie bildet 2 bis 2,50 m hohe Büsche. Die zahlreichen quirlartig stehenden zartrosa Blumen und die grossen, stacheligen Blütenkelche heben sich vorteilhaft von der lebhaft grünen Belaubung und den braunroten, vierkantigen Stengeln ab. Zur Einzelpflanzung als auch zu Blattpflanzen-Gruppen gleich wertvoll.

Myosotis alpestris Victoria rosea. Rosa-blühende Varietät des Victoria-Vergissmeinnicht, welches allgemein als die schönste Sorte anerkannt wird. Im übrigen ist diese Neuheit von demselben niedrigen, kugeligen Wuchs als die blaue Stammform und bringt ebenfalls die monströs gefüllten Mittelblumen hervor.

Papaver glaucum. Ein empfehlenswerter, neuer einjähriger Mohn, 50—60 cm hoch, mit graugrüner Belaubung und edel geformten, 10 cm im Durchmesser haltenden Blumen vom feurigsten Dunkelscharlach. Wie bei dem von uns im Jahre 1889 eingeführten *P. laevigatum*, sind auch hier die beiden äusseren Blumenblätter doppelt so gross, als die inneren, und es bildet jedes Paar für sich einen runden Blumenbecher, der einer frühblühenden, einfachen Tulpe nicht unähnlich ist. Dieser Mohn blüht ungemein reich, und da sich die Blumen mehrere Tage frisch erhalten, und sich täglich neue Blüten öffnen, so ist während längerer Zeit ein ununterbrochener Flor gesichert.

Pentstemon atropurpureus. Diese neue, halb-

harte mexikan. Spezies bildet aufrechte, regelmässige und reichverzweigte Büsche von 40—50 cm Höhe mit einander gegenüber stehenden, glatten, glänzend grünen



Abb. 15. *Pentsemon atropurpureus*.

Blättern. Die Färbung der 4—5 cm langen, in dichten Endrispen herabhängenden Blumen ist ein hervorragend schönes Dunkelpurpur, welches im Gegensatz steht zu dem weissen, mit feinen braunroten Linien und Adern versehenen Schlund. Wenn die Aussaat zeitig geschieht, blühen die Sämlinge im ersten Jahre ebenso reich, als die des *P. gentianoides*.

Phlox Drummondii hortensiaeflora, „Triumph“. Prächtige Einführung. Die Farbe der grossen, tadellos geformten Blumen, welche in dichten Dolden erscheinen, ist ein blendendes Zinnoberrot. Die Pflanzen besitzen den schön gerundeten, halbhohen Bau der *hortensiaeflora*-Gattung.

Selaginella Emmelliana.

Selaginella Emmelliana, im Jahre 1872 aus Südamerika eingeführt, ist eine von den Pflanzen, die trotz ihrer vielen guten Eigenschaften noch nicht in dem Masse verbreitet ist, wie sie es verdient, und warum? Weil sie noch nicht in die Hände eines tüchtigen Reklamemachers gefallen ist, der sie mit dem unumgänglich erforderlichen Tam-Tam bekannt gemacht und gepriesen hätte. Völlig ausgewachsen bildet diese *Selaginella* 20—30 cm hohe dicht gedrängt stehende und leicht überhängende, zierliche Wedel, die wiederum aus fein gegliederten, dicht beblätterten Zweiglein zusammengesetzt sind; sie ist tief dunkelgrün, jüngere Zweige etwas heller, und nicht glänzend. Abgeschnitten und als Bindematerial verwendet, sind diese Wedel sehr dauerhaft und verleihen den Bindewerken einen reizenden Effekt. Die Kultur ist sehr einfach. Man legt im Januar und Februar ganze Wedel auf mit sandiger Lauberde gefüllte Schalen und stellt diese in ein Vermehrungsbeet mit einer Temperatur von 20—24 ° R. Hier werden die einzelnen Zweiglein bald Wurzeln gebildet haben und aus den Blattachsen neue Triebe hervorbringen, welche dann bei genügender Stärke in sandige Lauberde eingetopft werden. Im Sommer mit allen andern Farn im mässig warmen gut schattierten Mistbeete weiterkultiviert, sind diese kleinen Pflanzen im kommenden Winter schon zum Bepflanzen von

Jardiniere, Aufsätzen etc. zu verwenden. Nach Bedürfnis verpflanzt und weiterkultiviert, sind sie im kommenden Herbst vollkommen ausgewachsen und können dann als Schnittpflanzen verwendet werden. Als solche sind sie bei vernünftigem Schneiden unverwüsthlich. O.

Die Kultur der Maranten.

Die Marante ist an und für sich eine Schattenpflanze und mehr für Gewächshäuser als Zimmer zu empfehlen.

Maranta zebrina ist eine der schönsten Arten. Die Vermehrung geschieht am besten durch Teilung; man stelle die alten Pflanzen möglichst schon im Januar in den Schwitzkasten oder das Vermehrungsbeet warm; sie werden dann an den Seiten kleine Sprösslinge bringen, welche teils schon Wurzeln haben; diese zergliedert man, pflanzt sie in kleine Töpfe in eine Mischung von Laub-, Heideerde und Sand. Diese Arbeit ist Februar bis März vorzunehmen; man bringe die Töpfe auf ein Warmbeet und spritze häufig, feuchte Luft darf nie fehlen. Die Pflanzen werden bald herangewachsen sein und man kann sie dann hinausbringen; später wenn die Sonne schön höher kommt, streiche man die Fenster mit Schlemmkreide und saurer Milch, denn Wasser und Kalk würde vom ersten Regen abgespült sein.

Wenn die Pflanzen herangewachsen sind, so schreitet man zum Verpflanzen, wobei man der schon erwähnten Erde nur etwas verrotteten Kuhdünger beimischt; nach dem Verpflanzen giebt man möglichst geschlossene Luft, und die Pflanzen werden eine ansehnliche Grösse erhalten.

Auch kann man Maranten in feuchten Warmhäusern sehr schön heranziehen, aber das Auspflanzen halte ich nicht für gut, denn die Pflanzen rollen zu sehr und überwintern auch nicht so leicht, als wie in Töpfen kultivierte.

F. Nabertin-Nürnberg.

Etwas über Rosenwildlingstämme.

Von H. Kresse-Neuss.

Schon viel ist hierüber geschrieben worden. Von der einen Seite wurde vom Waldstamm hervorgehoben, dass man auf ihm schneller fertige Edelrosen ziehen kann, als wenn man sich mit der Anzucht der Sämlingsstämme befasst, auf der andern Seite, dass der Sämlingsstamm eine dauerndere Unterlage sei als der Waldstamm. Ich will über keines von beiden mich auslassen, sondern im folgenden meine Erfahrungen mitteilen, wie ein Waldstamm nach dem Ausgraben behandelt werden muss, um auf ihm möglichst bald Edelrosen heranzuziehen. Das Herausnehmen der Waldstämme wird ja wie bekannt meistens von Nichtgärtnern ausgeführt, denen es weniger um das spätere Wachsen zu thun ist, als darum, möglichst viel Geld zu verdienen. Es wird vielfach schon im September mit dem Herausnehmen begonnen, was wohl noch zu früh ist, denn die Rosen werden noch im Wachstum gestört. Die beste Zeit wäre wohl Ende Oktober. Man wird gut thun, die Stämme nie zu früh kommen zu lassen. Dann wird beim Herausnehmen auch wenig Rücksicht genommen, dass möglichst viel Wurzeln

daran bleiben; man sieht nur darauf, in kurzer Zeit möglichst viel Stämme zusammenzuholen. Kommen nun die Stämme an, — was nur bei offenem Wetter geschehen darf, da die Wurzeln den geringsten Frost nicht vertragen können — so pflanzt man sie am besten sofort; geht dieses nicht, oder will man sie im Frühjahr pflanzen, so grabe man sie in die Erde. Vor dem Pflanzen nehme man jeden einzelnen Stamm vor, schneide jedes abgestossene und beschädigte Wurzeltende mit einem scharfen Messer so, dass die Schnittfläche auf die Erde zu stehen kommt, ebenfalls jede Erhöhung am Wurzelhals, die auf spätere Austriebe deuten, schneide man glatt fort, aber ohne den Stamm zu verletzen. Dann tauche man die Wurzeln in einen vorher zubereiteten Lehmbrei. Die so behandelten Stämme werden in Reihen gepflanzt, zwei Reihen 40 cm auseinander, dann ein Weg von 50—80 cm und so weiter. Sind die Reihen gepflanzt, so lege man die Rosen nieder und decke sie mit Erde aus den Wegen zu. Hat man im Frühjahr die Stämme aufgenommen, so binde man sie an. Dies geschieht, indem man an den Enden der Beete und in der Mitte Pfähle schlägt, an diesen Latten oder Stangen befestigt und an diese die Rosen anbindet. Fangen nun die Stämme an zu treiben, so entferne man bei kräftig wachsenden Pflanzen möglichst sofort alle am untern Teile derselben erscheinenden Triebe und lasse nur die stehen, auf welche man später veredeln will. Sollten einige Stämme zurückbleiben, so lege man sie bei trockenem Wetter wieder in die Erde; man kann dadurch noch manchen Stamm zum Austreiben bringen. Sind die Seitenzweige, welche man stehen liess, stark genug geworden, und hat man Edelaugen, so fange man frühzeitig an zu okulieren. Man setze die Augen in diese Seitenzweige auf der gewünschten Höhe ziemlich dicht am Stamm ein, um eine gute Krone zu bekommen. Die später unterhalb der Veredelungsstelle entstehenden Triebe am Stamme entferne man sorgfältig, die stehengebliebenen dagegen entspitze man öfter, um den Saft auf das Edelaug zu lenken. Ist das Auge ausgetrieben, so hefte man den Trieb an den Stamm und entspitze ihn, wenn er 5—6 Blätter entwickelt hat; entferne auch nach und nach das wilde Holz, lasse jedoch die Stumpfen über dem Edelaug noch bis zum nächsten Jahre stehen, da sonst der Trieb leicht ausbricht. Von den so behandelten frühveredelten Stämmen kann man bis zum Herbst noch verkaufsfähige Pflanzen heranziehen, bei den übrigen mit schlafenden Augen kürze man die wilden Triebe und schlage sie dann für den Winter wieder in die Erde, um sie dann im nächsten Jahre fertig zu machen. Es kommt oft vor, dass diese schlafenden Augen, wenn sie noch gesund sind, nicht zum Austreiben kommen, man versäume dann nicht, diese Stämme frühzeitig nachzuveredeln, da man sonst abermals ein Jahr warten muss. Dieses über Waldstämme; über Sämlingsstämme werde ich später berichten.

Gärten des Meeres.

Das Meer ist die eigentliche Welt der Wunder. Es bietet Erscheinungen dar, von denen man auf dem festen Lande nichts ähnliches findet; nirgends entfalten sich die Wunderspiele der Natur in groteskeren Formen als hier.

Das Seewasser ist in der Regel wenig durchsichtig; allein es giebt hin und wieder auch Stellen von

bewundernswürdiger Klarheit und Durchsichtigkeit, so dass man bis auf den Grund des Meeres und auf demselben auch das Geringste sieht. In der Nähe der karibischen Inseln ist eine solche Stelle; hier verliert sich das trübe Meerwasser allmählich fast ganz in der Klarheit des Krystalls.

Das zur Landung der Mannschaft ausgeschiedte Boot, vom Schiff aus gesehen, scheint nicht auf dem Meere zu schwimmen, sondern in klarer Himmelsluft zu schweben. Man sieht bei 15 Faden Tiefe auf dem Grund des Meeres unterirdische Gärten von Korallenbäumen, in brennenden und andern Farben leuchtend. Wunderbare Seegewürme, Seesterne, Seeigel u. a. m. wieder in diesen Gärten.

Alle Augenzeugen dieses sonderbaren Schauspiels sprachen entzückt von der Farbenpracht dieses Anblicks. Alle versichern, die Phantasie sei zu arm, sich diese Zaubereien vorzustellen. Die krystallklaren Wellen bewegen diesen „Seeflor“ so sanft hin und wieder, wie der leise Zephyr ein schönes buntes Blumenfeld; das Auge glaubt in die Gefilde einer andern Welt zu schauen. Und da das Wasser vermöge seiner dichteren Natur die Bilder der Dinge, die sich in ihm abschatten, dem Auge näher bringt, als solches die Luft kann, so glaubt man, vom Boote aus diese „Wunderblumen“ leicht mit der Hand erreichen und pflücken zu können. Indess findet sich diese hohe Klarheit nur bei völliger Meeresstille und vorzüglich in Buchten, die von Klippen umschant sind. In dieser Beziehung bietet ein Besuch des Berliner Aquariums viel des Interessanten, weshalb wir jedem Gärtner dazu raten können, sich die Uebergangsformen von der Thier- zur Pflanzenwelt, oder umgekehrt, dort anzusehen.

Ueber die Nützlichkeit der Vögel.

Der bekannte und verdiente Zoolog der Eb. F., Prof. Altum hielt über obiges Thema einen hochinteressanten Vortrag in der „Allgemeinen Deutschen ornithologischen Gesellschaft“ im Architektenhause zu Berlin. Im allgemeinen bestätigte sich bei den Vögeln der alte Satz, dass das, was ästhetisch erfreue, selten in bezug auf praktische Nutzbarkeit hervorragend sei. Man sage gewöhnlich, dass die Vögel nützlich seien, wenn sie Insekten verzehren, es sei dies aber viel zu allgemein gefasst, schon um deswillen, weil bei weitem nicht alle Insekten schädlich, die meisten sogar sehr nützlich seien. Es sei somit Aufgabe des Forschers, festzustellen, welche Insekten die einzelnen Vögel verzehren, um darnach ihren Nutzwert präziser feststellen zu können. Der Redner ist auf diesem Gebiete der Forschung selbst bahnbrechend vorgegangen und konnte die Resultate seiner Ermittlungen vorlegen. Als eminent nützlicher Vogel ist darnach vor allem der Kuckuk zu betrachten. Er ist der einzige Vogel, der haarige Raupen verzehrt. Gerade die haarigen Raupen aber sind es, welche sehr häufig grosse Kalamitäten verursachen. Altum hat Kuckucke gefunden, die bis 93 Raupen in ihrem Magen aufwiesen. An zweiter Stelle nannte der Redner die Meisen, die als Puppenvertilger von Bedeutung sind. Die Meisen sind von Natur aus für diesen ihren Nutzberuf vortrefflich ausgerüstet, sie sind klein, gute Turner, nehmen ihre Nahrung nicht auf, sondern picken sie ab und können sich daher auch an grössere Nahrungobjekte heranwagen. Endlich sind sie auch ganz vortreffliche Spürnasen, denen nichts ent-

Seite auf die Hessdörffer'schen Artikel im „Berliner Tageblatt“ aufmerksam gemacht worden. Beim Lesen derselben haben wir uns köstlich amüsiert. Sie wollen unsere Ansicht darüber hören? Wir können nur widerholen, was wir im vor. Jahrg. dem Akkordschreiber sagten. Er schreibt oft über Sachen, von denen er keine blasse Ahnung besitzt. Ueber „Zimmerpflanzenkultur“, mag er schreiben; aber nicht über gärtnerische Fragen und gärtnerische Themas; denn die vielen Artikel geben den Beweis, dass seine Kenntnisse da nicht weit reichen. Viele Berliner Gärtner wollten uns garnicht glauben, dass Hessdörffer Gärtner sei! Wenn wirs nicht genau wüssten, hätten wir schliesslich auch daran gezweifelt. Die Berliner Gärtner-Börse sagt in ihrer Betrachtung der H-Akkordarbeit unter Bezugnahme auf ihn: „Ein schlechter Vogel, der sein eigenes Nest besch. . . .“.

Allgemeiner deutscher Gärtner-Verein.

Abschluss über Einnahmen und Ausgaben pro IV. Quartal 1891.

Einnahme.

Monat	Beitrag und Zeitungsgelder.	Buchhandel.	Inserate.	Diverses.
Oktober	464,80	18,—	20,20	27,50
November	240,10	45,65	88,55	17,40
Dezember	397,47	74,55	21,—	12,50
Summa	1102,37	138,20	129,75	57,40

Ausgabe.

Monat.	Zeitungsdruck.	Unterstützung.	Buchhandel.	Porto.	Haushaltu. Diverses.
Oktober	271,—	12,—	26,85	82,15	164,05
November	200,00	3,—	2,45	21,19	106,60
Dezember	165,30	6,—	51,70	106,—	100,55
Summa	636,30	21,—	81,—	209,34	371,20

Bestand vom vorigen Quartal	43,06 M.
Einnahme „ III.	1427,72 „
Summa 1470,78 „	
Ausgabe „ „	1318,84 „
Bestand 151,94 M.	

Kassenprüfung.

Da laut § 35 des Status des Allgemeinen d. Gärtner-Vereins am Schluss des Jahres ein Prüfungs-Ausschuss

die Bücher, Belege etc. des genannten Vereins einer genauen Durchsicht zu unterziehen hat, so waren in den letzten Versammlungen der in und um Berlin tagenden Zweigvereine des oben genannten Allgem. d. G. Vereins mehrere Herren gewählt, welche sich der Aufgabe unterzogen, ein genaues Bild der Einnahmen und Ausgaben, sowie des Vermögensstandes zu entwerfen.

Die Unterzeichneten begaben sich am 4. Januar in das Bureau, Weissenburgerstr. 66 und stellten, nachdem sie alle Rechnungen, Belege, Bücher, Bibliothek und sonstiges Eigentum des Vereins nachgesehen und geprüft hatten folgendes fest: Die Zahl der Mitglieder und der Zweigvereine ist fortwährend im Steigen begriffen; leider mussten wir dabei feststellen, dass verhältnismässig viele Mitglieder mit ihrem Beitrag im Rückstand geblieben sind, desgleichen auch einige Zweigvereine, gleichzeitig bitten wir die Herren Mitglieder und Kassierer, die Beiträge doch recht pünktlich einsenden zu wollen und auf den Abschnitt der Postanweisung recht deutlich zu bemerken, ob und wieviel Unterstützung gezahlt ist; ferner dürfen keine Privatgelder mit den Beitragsgeldern zusammen eingesandt werden, da es ungemein die Uebersicht erschwert. Der unentgeltliche Rechtsschutz in gewerblichen Streitfällen wird in ausgedehnter Weise in Anspruch genommen, wie die Akten und Belege beweisen. Im letzten halben Jahre erhielten 22 Mitglieder eine Reiseunterstützung ausgezahlt. Die Bibliothek besteht aus 86 Bänden, zum Teil aus sehr wertvollen neueren und neuesten Werken und 67 Broschüren. Das Vereinsvermögen beträgt, wie untenstehender Abschluss zeigt, 446,08 M.

Dem Geschäftsführer wurde noch aufgegeben, ein genaues Verzeichniss der Bibliothek und aller Vereinsutensilien anzufertigen und in einigen Punkten die Buchführung etwas klarer und übersichtlicher zu gestalten, damit der Vermögensstand am Ende eines jeden Quartals mit leichter Mühe festzustellen ist.

Der Prüfungsausschuss:

- | | |
|------------------------|------------------------------|
| R. Lehmann, Berlin. | Zweigverein Deutsche Eiche. |
| H. Glätzer, | „ „ „ „ |
| O. Grothausen | „ „ „ „ |
| R. Lissner | „ „ „ „ |
| O. Tanitzki | „ „ „ „ |
| J. Paetel | Steglitz. Zweigverein Orchis |
| O. Bethmann Weissensee | „ Alpenveilchen. |

Aktiva.

Jahres-Abschluss pro 1891.

Passiva.

Beitrag und Zeitungsgelder	5148	85			Zeitungsdruck u. Clichés	2935	90		
Buchhandel	482	87			Unterstützung	33			
Inserate	545	70			Buchhandel	398	12		
Diverses	125	45	6302	87	Porto	941	79		
Kassen-Bestand					Haushalt und Diverses	1842	12	6150	93
Ausstehende					Creditoren:				
Forderungen.					a. Gehalt	660			
a. Einzel-Mitglieder.	310	50			b. Gutenberg, Druckerei	757		1417	
b. Vereine	228				Vermögen			446	08
c. Inserate	102	50							
d. Bücher	52	55	688	55					
Bücher zum Verkauf.	53	90							
Zeitung „ „	180								
Mitgliedskarten	36								
Bureau Utensilien	20		289	90					
Bibliothek			580	75					
M. 8014					M. 8014				
01					01				

Stecklinge

unbewurzelt, kräftig gesunde Waare von
Gnaphalium lanatum pr. $\frac{1}{10}$ 1,20 M.
Alternanthera (in 4 Sort.) pr. $\frac{1}{10}$ 1,50 M.
Blatt-Begonien. Junge Pflänzchen mit
 3—6 Blättern mit Topfballen in 12 Sorten pr.
 Dutzend 1,20 M. empfiehlt

18 **J. Galler, Hannstetten**
 b. Augsburg.

In Tausch werden genommen: Remontant-
 Nelken, unbew. Stecklinge v. Engl. Chri-
 stianthemum Sämlinge von Draseua Fudivisa.

D. O.

Bienenhonig! Butter!

diesjähriger Ernte. Täglich frisch.

Schleuderhonig , hart	Mark 5,25
Tafelhonig , allerfeinster	„ 6,—
Blumen-Schleuderhonig	„ 5,50
Wabenhonig	„ 6,—
Süßrahmbutter , frisch	„ 8,—
„ ausgepf.	„ 8,50

Tafelmast-Geflügel!

täglich frisch geschlachtet, jung, fett, rein
 trocken gerupft, sauber gereinigt, versende
 in Post-Colli 9 Pfund netto, als:

Gans, speckfett	Mark 5,25
3 Enten oder 3 Suppenhühner	„ 5,50
2—3 Capauen Ia. Qualität	„ 6,50
2 Puten Ia. Qualität	„ 7,50
Gänse, Flom. speckfett	„ 8,50

Franco gegen Nachnahme.

Wwe. Gold. Feldmann

1 **Buczacz, Galizien.**

Champignonbrut,

lose, vorzügl. Qual., Erfolg sicher; Kultur-
 Anweisung wird jedem Auftrag beigelegt,
 1 kg 1,50 M., Postkolli 7 M., französische
 beste, 1 kg 2 M., Postkolli 9 M.

■ Raupenleim, ■

bestes Vertilgungsmittel gegen Frost-
 spanner etc., per Kilo 1 M., 5 Kilo 4 M.
 inkl. Emballage. Grössere Posten billiger
 empfiehlt

Adolph Schmidt Nachf., Hoflieferant,
 Berlin, Belle-Allianceplatz 18.

Billigste Cycas-Wedel

von 0,75 bis 1,20 m Länge, in schöner, dunkel-
 grüner, breiter Waare, von 1 M. bis 3 M.
 50 Pf. das Stück; **Lataniwedel** von
 10—15 M., Prachtwedel, sowie circa 1000 St.
Primula chinensis, rote und weisse
 schön blühende Verkaufspflanzen; 3000 Stück
Fuchsien in guten Marktsorten in 1 jähr.
 starken Pflanzen mit Topfballen pr. 100 St.
 15 M.; **Mooskränze**, rund und oval,
 mit Stoff- und anderen Blumen fein garniert.

Um gefällige Abnahme bittet

O. Rapmund,

7 Kunst- und Handelsgärtner.

Klingenthal i. S., Post- u. Bahnstation.

Mistelzweige

mit Beeren! Wer liefert welche? Offerten
 an die Expedition dieses Blattes.



Kletternde
Delicatesse-Gurke

Garantiert echte Original-Saat aus Japan.

Engros-Preise:

100 Portionen (à 10 Korn) M.	25,—
50 „ „ „	15,—
10 „ „ „	4,—
1 „ „ „	—,50

Beschreibung in meinem Engros-Samen-
 Catalog, der auf Verlangen zur Verfügung
 steht.

Cliché leihweise zu Diensten.

J. C. Schmidt, Erfurt.

(Siehe Beschreibung in Nummer 1.)

I. PREIS

von Mk. 27 an } zur Bereitung
 von

Saft-Pressen

**Johannisbeer-
 Stachelbeer-
 Heidelbeer-
 Wein**



der Deutschen' Landwirthschafts-Gesellschaft

Colmar 1890

Obst- und Trauben- PRESSEN

unerreicht in Ausarbeitung
 und Arbeitsleistung;

Obst-Mahlmühlen, Trauben- und Beerenmühlen,

und sonstigen Beerenweinen und Fruchtsäften fertigen als Specialität:

PH. MAYFARTH & CO. Fabriken
 landw. Masch. Frankfurt a. M., Berlin N. Chaussee-
 strasse 2 E.
 Cataloge, sowie Broschüre über Obst- und Beerenweinebereitung gratis und franco.

Stellen-Nachweise.

Der Nachweis erfolgt für Handelsgärtner,
 Herrschaften und Gehülfen unentgeltlich.
 Schriftlichen Anfragen sind 20 Pf. zur Be-
 streitung des Portos beizufügen.

Berlin und Umgegend: Oranien-
 Strasse 64 (Nahe am Moritzplatz), Restau-
 rant Wolter: Billige Speisen und Getränke.
 Fachschriften liegen aus.

Orefeld: bei Herrn Handelsgärtner Peter
 Möll.

Duisburg: bei Herrn Handelsgärtner
 H. Pinders.

Darmstadt: bei Herrn Hofbouquetbinder
 Henkel, Carl Ludwig-Strasse.

Düsseldorf: bei Herrn Handelsgärtner
 H. Cassmann.

Frankfurt a/M.: bei Herrn Samen-
 händler Andreas, Rebstock 5.

Neuss: bei Herrn Handelsgärtner August
 Klaphake.

Potsdam: Brandenburgerstr. 4 bei Herrn
 Otto Hansen. Lager sämtlicher gärt-
 nerischer Gebrauchsartikel.

Wiesbaden: bei Herrn Ph. Kissel, Röder-
 Strasse 27.

Tuffsteine, Grottensteine, Grottenbauten.

Elgene Gruben. Preisliste. Reelle Ware.
 Reelle Preise. Jetzt Bau in Berlin.

C. A. Dietrich,
 Clingen-Greussen.

MONOCHROMON

Trossins Gärtner Tabak *
 ist mild und wohlschmeckend.

Preis per Kilo nur 2.50 incl. Porto.

Trossins Räucherpulver *

Hilfsmittel zur Ungeziefervertilgung in
 Gewächshäusern und Mistbeeten. Preis per
 Kilo M. 1,50 franko. Versandt durch

Albert V. Trossin,
 Leipzig-Gohlis.

MONOCHROMON

**Empfehlenswerte
 Werke über Gartenbau.**

Die Kunst der Pflanzenver- mehrung , von Hartwig, geh.	M. 5,—
Gärtnerische Veredlungskunst , von Teichert	„ 2,50
Ziergehölze , von Jaeger & Beissner	„ 7,50
Wredow's Gartenfreund , 18. Auflage, gebunden	„ 10,—
Die Stauden , ihre Kultur, Ver- wendung	„ 5,50
Winterflora , von Jaeger, geheftet	„ 3,60
Handbuch der Frucht- und Gemüse-Treiberel , v. Hampel, gebunden	„ 7,—

W. Mark, Erfurt
 Buchhandlung für Gartenbau.

Das Sommersemester der Naundorfer Obst- u. Gartenbauschule

bei **Annaburg**, (Berlin, Anhalter-Bahn)

beginnt Mitte **April** er. Gewissenhafte **practische** und **wissenschaftliche** **Ausbildung**. Vorzügliche **Empfehlungen** und **Programme** frei.

Frühbeetfenster

aus besten 4 cm Bohlen, 156×94 cm
gross,

verglast, gestrichen, Windeisen
pro Dutzend 46, 48 und 50 Mark.

Rahmen

pro Dutzend 24 Mark.

Gartenglas

200 □-Fuss 28 Mark.

Diamante

6—9 Mark.

Hoflieferant A. Käding

Schwiebus

Fensterfabrik u. Dampfschneidemühle.



Gesucht

ein unverheir. Baumgärtner.

Bedingung: Ruhiges bescheidenes Wesen, sowie völlig firm im **Okullieren** und **Obst-schnitt**. 250 Mk. p. a. u. völlig freie Station excl. Wäsche. Jährlich ein Anzug postnumera- rando. Thätigkeit: 6 Morgen Ziergehölzschule und Feldobst-Plantagen, nebenher Forst- und Wildschutz. 19

Atteste **baldigst** erbeten! möglichst mit Photographie, die zurückgesandt wird.

Graf Schwerin
Wendisch-Wilmersdorf
bei Ludwigsfelde
(Anhalter Bahn.)

Herrschaftsgärtner gesucht.

Für eine russische Herrschaft suche sofort oder später einen tüchtigen Gärtner. Nähere Auskunft erteile ich gerne und sehe Briefe mit Zeugnissabschriften entgegen. Adr. z. senden an

Carl Braun, Obergärtner

14 Dom. Iwan Aleksander Annenkowa
Kursk, (Russland).

Gesch.-Gründung 1868.



Eigene Gruben.

Grottensteine, Grottenbauten

empfehle unter Zusicherung der
reellsten Lieferung und Aus-
führung.

O. Zimmermann, Hoffl.,
Greussen i. Th.

Rosenwildlinge

1/2 bis 2 Meter hoch, 1000 Stück 30—80 Mark,
je nach Qualität.

Rosa canina-Samen 5

(Hagebutten) frisch und ächt, 50 Kilo 8 Mark
empfehl in guter Ware gegen Cassa oder
Nachnahme

Ph. Reidenbach, Sobernheim.

Garten-Verpachtung.

Der zum evangelischen Pfarrgrundstück
gehörige Garten in Grösse von ca. 1 ha. 24 ar
nebst Glashaus und Wohnung ist vom 1. Ok-
tober 1892 ab an einen soliden, tüchtigen
Gärtner evangelischer Konfession, der mit
guten Empfehlungen versehen ist, zu ver-
pachten. Anerbietungen sind an den evan-
gelischen Kirchenrat zu Myslowitz O.-Schl.
einzureichen. 13

Myslowitz O.-Schl., d. 26. Dezember 1891.
Der ev. Kirchenrat.

Samen von Treibgurken.

Prescot Wonder 100 K. 4,00 M., Port. 60 Pf.
Hampels verbesserte Treibhaus
100 K. 5,00 M., Port. 75 Pf.
Hampels verbesserte Mistbeet
100 K. 3,00 M., Port. 50 Pf.

C. Bunke, Samenhandlung
Berlin N., Weissenburger-Strasse 66.

Haages echten Früh-Erfurter

Zwerg- Blumenkohlsamen

unter specieller Controlle ge-
züchtet, erbioten in vorzüg-
lichster Qualität sehr billig

Dansk Fröhandel

Kolding
Dänemark.

Preiserlässigung.

Der Jahrgang I der

„Allgemeinen deutschen Gärtner-Zeitung“
wird zum ermässigten Preise von 2,50 Mk.
abgegeben.

Bei vorheriger Einsendung des Betrages
erfolgt postfreie Zusendung.

Paul Abraham
Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Gärtnerverein „Flora“ Berlin O.

5. Stiftungsfest

am Sonnabend, den 13. Februar
im **Concert-Park Victoria**
Frankfurter Allee 72.

Um zahlreichen Besuch bittet

15 **Der Vorssand.**

(Mitglieder des „Allgem. Deutschen Gärtner-
Vereins haben freien Eintritt gegen Vorzeigung
der Mitgliedskarte).

Zu Verkaufen

3 Agaven, (buntblättrig) die grösste einen
Umfang von 3 m aufweisend, sowie ein
Cereus grandiflorus (Königin der Nacht)
3/4 m hoch.

Gefl. Offerten mit Angabe der Preise erbittet

Trachenau bei Rich. Ebner
Böhlen-Sachsen. Kunstgärtner.

NB. Die Verpackung wird gewissenhaft
ausgeführt. 16

Raupenleim,

bewährtestes Fabrikat, liefert

Chemische Fabrik Gross-Salze

(W. Haertel)

in Schönebeck a. E.

Praktische, dauerhafte Umschläge

zu den
Mitgliedsbüchern der Krankenkasse
für deutsche Gärtner

versendet gegen Einsendung von 15 Pfg. in
Briefmarken das **Bureau der Kranken-
Kasse für deutsche Gärtner**

17 **Hamburg-Uhlenhorst.**

Inhalt.

Die Gärtnerbewegung und die Sozialdemo-
kratie. — Der Bildungsgrad manches Prin-
cipals. — Deutsche Gärtner in Belgien. —
Ueber den Garten im Jahre 1719. — Ein
Trauer-Symbol. — Künstlicher Regenfall. —
Der gegenwärtige Winter. — Ein neues
empfehlenswertes Treibveilchen. — Blumen-
Neuheiten. — Gärten des Meeres — Ueber
die Nützlichkeit der Vögel. — Kleine Mit-
teilungen. — Briefkasten. — Kassen-Abschluss.